

Muttenz erhält ein bemerkenswertes Museum

Muttenz ist eine bedeutende Gemeinde der nächsten Umgebung der Stadt Basel, liegt aber im Kanton Baselland, am Fuss des Jura, des in das Rheintal vorspringenden Hügels, den die drei Burgen des Wartensbergs krönen. Alle jene, die mit der Bahn, sei es nach Olten, sei es nach Brugg fahren, kennen Muttenz mit seinem gross angelegten Bahnhof, einem der bedeutendsten der Basler Gegend. Seltener sind aber jene unseres Grenzlandes, die schon den Dorfkern von Muttenz besucht haben, den befestigten Friedhof und die befestigte Kirche — eine St. Arbogast-Kirche, denn das Strassburger Bistum hatte hier Rechte. Ein in seiner Art einzigartiges geschlossenes Ganzes, in dem man gewisse Grabsteine, unter ihnen jenen des Kunstmalers Jauslin bewahrt hat. Dessen Werke werden im neuen Muttenzer Museum untergebracht werden. Ein Teil des Friedhofs wurde für zahlreiche Bannsteine des Muttenzer Gemeindebannes eingerichtet; sie sind mit den verschiedensten Wappen der Herrschaften und Klöster geschmückt.

Das Innere der Kirche, die der evangelischen Gemeinde seit der Reformation dient, ist mit Fresken des 15. und 16. Jahrhunderts ausgestattet und besitzt ein mittelalterliches Sakramentshaus. Die Friedhofskapelle, das ehemalige Betnhaus, geht in das Jahr 1513 zurück. Eine grosse Freske « Das letzte Gericht » ist durch die Renaissance-Kunst beeinflusst und ziemlich realistisch gehalten; eine andere Freske stellt die Legende von der « Hilfe der Toten » dar, die im Unterelsass lokalisiert ist, bei Osthause, und mit der Geschichte der Zorn von Bulach zusammenhängt, der Herren der erwähnten Ortschaft. St. Michael mit der Waage, eine riesengrosse Freske

des hl. Christophorus an der Aussenwand der Kapelle, all dies schafft um diese Kapelle und um den befestigten Friedhof, den zinnengekrönte Mauern und zwei Forttürme umschliessen, eine eigenartige Stimmung. Die Stelle, wo die Ahnen ruhen und wo sich das Heiligtum erhob, war wirklich die letzte Feste der durch die drei Burgen Wartensberg geschützten Ortschaft. Kirche und Friedhof werden nun völlig renoviert, eine Restauration, die den historischen und kunsthistorischen Wert des Muttenzer Dorfkerns noch unterstreichen wird.

Wer war Jauslin ?

Karl Jauslin wurde in Mut-

tenz am 21. Mai 1842 geboren, wo sein Vater als Steinbrecher, später als Landjäger beschäftigt war und starb, als der Sohn sechszehnjährig war. Dieser war während seiner Kindheit Zeuge der politischen Unruhen in Baden und der Flucht der Revolutionäre in die Schweiz gewesen. Schon als Kind zeichnete Jauslin gern, aber nach des Vaters frühen Tod musste er das Handwerk eines Maurers erlernen und täglich den Weg Arlesheim-Basel hin und zurück zu Fuss zurücklegen. Er fiel krank. Dank der Vermittlung eines Baslers, dem er seine Zeichnungen gezeigt hatte, kam Jauslin zu einem Dekorationsmaler in Basel, der Jauslins Talent ausnützte. Als der Krieg 1870-71 ausbrach, änderte sich die armselige Lage Jauslins völlig. Er hatte in der Basler Presse eine Notiz gefunden, wonach die illustrierte deutsche Zeitschrift «Über Land und Meer» einen Zeichner suchte, der fähig war, Schlachtenbilder zu entwerfen. Jauslin schickte ihr eine Zeichnung «Die Schlacht von Woerth». Kurz danach wurde er nach Stuttgart berufen, seine Zukunft war gesichert. Er konnte seine Fähigkeiten in der Stuttgarter Kunstschule, später in München und Wien entwickeln, und eines Tages wurde Jauslin beauftragt, am Murtener Fest-Album (1876) zur vierten Zentenarfeier des Sieges über Karl den Kühnen mitzuarbeiten. Es folgten die «Bilder aus der Schweizer Geschichte» auf lo-

Artikel von Herrn Prof. STINTZI, Mülhausen, aus der Zeitung

GEMALDE UND ZEICHNUNGEN KARL JAUSLINS WERDEN DARIN PLATZ FINDEN

sen Einzelblättern, dank derer der Künstler in seinem eigenen Land bekannt und geschätzt wurde. Er verdankte seinen Ruf vor allem den militärischen Gemälden, die sehr genau waren, dem Studium der Kostüme; aber der Künstler illustrierte ebenfalls Märchen und romantische Vorwürfe, wie man sie unter den Gemälden des grossen Kunstmalers Anselm Feuerbach findet.

Jauslin wurde rasch volkstümlich durch seine Schweizer Geschichtsbilder. Unter diesen befinden sich auch solche, die mit unserer Vergangenheit zusammenhängen. Wir erinnern an das Gemälde von der Einnahme der Burg Blochmont durch die Basler im April 1449, von der Gefangennahme des Ritters Hermann von Eptingen, den die Basler in Begleitung seiner beiden Hunde nach Basel mitnahmen. Ein anderes Gemälde zeigt die Schlacht von St. Jakob im August 1444; Burkhard Münch von Landskron hatte die verwundeten und gefallenen Basler verspottet, wurde aber durch einen Stein, der durch einen Basler auf ihn geworfen wurde, so schwer verwundet, dass er in der Burg Landser drei Tage später starb. Gewiss, die Gemälde Jauslins werden heute anders beurteilt als zur Zeit des am 13. Oktober 1904 verstorbenen Künstlers. Man stellt zu viele Mängel fest; aber man vergisst zu leicht, dass es sich auch um Eigentümlichkeiten der Epoche handelt, in der Jauslin lebte. Die Samm-

lung der Werke des Künstlers enthält auch unbekanntes Arbeiten eines Mannes, der ständig gearbeitet und versucht hatte, sein Talent zu entwickeln.

Muttenz wird binnen kurzem in der Nähe der befestigten Kirche und des befestigten Friedhofes ein Museum besitzen, in dem Zeichnungen und Gemälde dieses Sohnes der Ortschaft endgültig Platz finden werden (bis heute sind sie in einem provisorischen Museum aufbewahrt). Dieses Museum wird ausserdem die Bibliothek und die Werke des Muttenzer Historikers Jakob Eglin enthalten, der ebenfalls gut bekannt war und der, zusammen mit Max Ramstein aus Basel, einen Aufruf zur Restauration der Burgen Wartenberg veröffentlicht hatte; er hatte auch eine Gesellschaft «Pro Wartenberg» gegründet, die Bannsteine sammelt, zahlreiche Studien über die Vergangenheit von Muttenz und Umgebung veröffentlicht. Das Museum wird auch archäologische Funde, historische Dokumente und Gegenstände umfassen; es wird erlauben, historische oder künstlerische Ausstellungen zu organisieren und Vorträge abzuhalten. An der Spitze der Museumskommission steht Max Ramstein, der von Schweizer Seite aus sich um die Erhaltung der Landskron eingesetzt und zahlreiche Juraburgen gerettet hatte, so das Pratteler und Bottminger Schloss.

P. St.

" L'ALSACE " vom 2. Februar 1972